

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Mai 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-Verammlungsrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 55

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Gewerkschaftsrevue: Krisis im Bunde der technisch-industriellen Beamten.

Korrespondenzen: Oberswalde. — Naumburg.

Rundschau: Das Verzeichnis der tariflosen Buchdruckereien. — Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulage. — Gehilfenprüfung in Magdeburg. — Karl Lamprecht. — Die Tarifverträge in der deutschen Holzindustrie. — Von der Erhebung menschlicher Arbeitskraft durch die moderne Industrie. — Altkonflikte von der Heimkehr technischer Fortschrittler. — Die Wirtschaftlichkeit der Betriebskassen im Jahre 1914. — Die wirtschaftliche Lage Italiens.

Übersetzung: der Zentralnominationsliste I. Q. für viertes Quartal 1914.

□□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Die Zeiten beispiellosen technisch-wirtschaftlichen Fortschritts, die wir durchleben, haben es mit sich gebracht, daß selbst in den ältesten Gewerben der Großbetrieb mehr und mehr die Oberhand gewinnt. Damit ändern sich auch die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern von Grund auf. Jedes persönliche Moment ist zumeist ausgeschaltet und damit auch die Möglichkeit, über den Rahmen des speziellen Arbeitsgebiets hinaus dem Gesamtunternehmen jenes Gefühl entgegenzubringen, das man im Klein- und Mittelbetriebe mit „Gefühlswirtschaft“ bezeichnet. Das Fehlen dieser geschäftlichen Anteilnahme mag man bedauern, aber es liegt nun einmal im Wesen und Charakter des Großbetriebes begründet, in dem der wirtschaftlich abhängige Arbeiter ebenso wie der technische Angestellte zur bloßen Nummer herabgedrückt wird. Der absoluten Verfügungsgewalt des Besitzers oder weniger Direktoren müssen sich die Angehörigen des Betriebes widerstandslos unterwerfen. Nur ein Mittel gibt es, um der Willkürverhältnismäßig weniger Menschen, in deren Händen sich immer höhere Machtbefugnisse über ihre Mitmenschen und immer größere Reichtümer anhäufen, Einhalt zu gebieten: der feste Zusammenschluß in einer gewerkschaftlichen Organisation, die imstande ist, den wirtschaftlichen Fortschritt mit dem sozialen in Einklang zu bringen. Damit wächst zugleich die Aussicht auf eine gerechtere Verteilung der materiellen und idealen Güter.

Diese Friebseder war auch maßgebend für die vor mehr als einem Jahrzehnt erfolgte Gründung des Bundes der technisch-industriellen Beamten, dessen gegenwärtige schwere innere Krisis aus den verschiedensten Gründen allgemeines Interesse in Gewerkschaftskreisen hervorruft. Im Bunde der technisch-industriellen Beamten hat die gewerkschaftliche Organisation der technischen Privatangestellten ihre Verkörperung gefunden. Die grundsätzliche Haltung des Bundes sowohl als auch seines Organs, der „Deutschen Industriebeamtenzeitung“, entspricht bisher dem Charakter einer modernen Gewerkschaft durchaus. Darauf war es wohl in erster Linie zurückzuführen, daß es der Bund innerhalb zehn Jahren auf rund 25000 Mitglieder brachte. Das will in einem Berufsstande wie dem der technischen Angestellten, in welchem ein gewisser Standesbühl noch viele von gewerkschaftlicher Betätigung abhalten mag, immerhin etwas heißen. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Technikerberufe rechtfertigen indes den organisatorischen Zusammenschluß in hohem Maße. Die Statistik berichtet, daß 60 Proz. aller technischen Angestellten ein Jahreseinkommen von weniger als 2000 Mk. haben. Anfangsgehälter von monatlich 100 und 120 Mk., mit denen manche Ingenieure noch im besten Mannesalter und auf dem teuren Boden der Industriefabrik ihr Dasein kräftig müssen, gehören nicht zu den Seltenheiten. Als verhängendes Moment tritt zu alledem noch die Überproduktion an technischen Arbeitskräften, denn im „Zeitalter der Technik“ ist die Zahl der Architekten, Ingenieure, Chemiker, Zeichner usw. ins Riesenhafte gewachsen. Wenn es trotzdem der gewerkschaftlichen Organisation gelang, in zäher Arbeit in einer ganzen Reihe von Fällen bessere Gehalts- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder durchzusetzen, und sich zu einem beachtenswerten Faktor im wirtschaftlichen und sozialen Leben aufzuschwingen, so lag das im wohlverstandenen Interesse der technischen Angestellten. Um so mehr müßte man es bedauern, wenn in dieser Entwicklung infolge der eingetretenen Zerwürfnisse ein Stillstand, wenn auch nur vorübergehender Art, eintreten sollte.

Der Bundesvorstand hatte bei Ausbruch des Krieges beschloffen, sämtliche tagungsgemäßen Unterführungen für die Dauer des Krieges zu sperren. Damit war jeder Anspruch der Mitglieder auf die Unterführungseinkünfte, insbesondere auf die Stellenlosen- und Gemahrgelddunterführung, aufgehoben. Dafür wurde zur Unterstützung stellen-

loser Mitglieder sowie der Angehörigen der Kriegsteilnehmer eine „Kriegsspende“ eingeführt, deren Mittel aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder und aus Zuschüssen der Bundeskasse aufgebracht werden sollten. Zwar wurden bestimmte Leistungen der „Kriegsspende“ vorgehoben, doch sollte der Nachweis der Bedürftigkeit Voraussetzung für einen Unterstützungsbezug sein. In Mitgliederkreisen wurden diese Maßnahmen des Vorstandes, die in sehr ungünstiger Weise von den bei allen andern Gewerkschaften angewandten Grundfäden abwichen, als Verstoß gegen das Gewerkschaftsprinzip des Bundes aufgenommen. In der Folgezeit wurde das Verlangen nach Wiederherstellung der tagungsmäßigen Stellenlosenunterführung von einigen größeren Mitgliedschaften erhoben. Es kam zu lebhaften inneren Auseinandersetzungen, wobei die Einberufung eines Bundesstages verlangt und sogar mit der Beitragsperre gedroht wurde. Im September trafen in Berlin zwei Gaubeamte und zwei Beamte von der Bundeszentrale zusammen, um einen Meinungsaustausch zu pflegen über das, was geschehen könne, um den Bundesvorstand zu veranlassen, die Zahlung wieder in Kraft zu setzen. An dieser Besprechung nahm auch der wegen persönlicher Mißbilligungen in der Verwaltung am 1. Juli 1913 zurückgetretene frühere Leiter des Bundes, Herr Lüdemann, teil. Der Bundesvorstand erblickte hierin eine Geheimkonferenz zu dem Zweck, den alten Kampf gegen den Vorstand wegen seiner Haltung im Lüdemann-Konflikte wieder aufzunehmen, und ferner einen Verstoß gegen die Bundesinteressen. Die daraufhin erfolgte Entlassung der beiden Gaubeamten — die andern kamen mit einer Rüge davon — heizte die Mißstimmung unter den Bundesmitgliedern noch mehr. Schließlich kam es in einigen Gauen zur Gründung einer Sonderorganisation unter der Bezeichnung „Selbstverwaltung gewerkschaftlicher Bundesmitarbeiter“, der sich eine Anzahl Ortsgruppen anschloß. Die Sonderbündler verweigerten nicht nur die Abführung der Beiträge an die Bundeskasse, sondern gaben auch ein eigenes Organ, die „Bundesmacht“, heraus. Darin wurde eine lebhafteste Agitation gegen den Bundesvorstand entfaltet. Die Folge war der Ausschuß der Führer der „Selbstverwaltung“.

Um über die getrossenen Kriegsmaßnahmen und die infolgedessen entstandenen Differenzen endgültige Entscheidung zu treffen, wurde vom Bundesvorstand ein außerordentlicher Bundesstag zum 24. und 25. April nach Berlin einberufen. Die naheliegenden grundsätzlichen Bedenken, die Tagung zu einer Zeit abzuhalten, wo annähernd 12000 Bundesmitglieder im Felde seien, traten zurück vor dem Zwange, den inneren Konflikt zur Klärung und Entscheidung zu bringen. Zunächst erfolgte die Abrechnung mit den Mitgliedsrechnern und dann erst wurde über die eigentliche sachliche Ursache des bedauerlichen Konflikts, die „Kriegsmaßnahmen“, verhandelt. Vom Vorstand wurde der Mehrheits des Bundesstages wurde die bedingungslose Auflösung der „Selbstverwaltung“ verlangt, weil diese einen Verrat an den Interessen des Bundes und eine schwere Schädigung der Organisation darstelle. Dagegen wurde von den Wortführern der „Selbstverwaltung“ darauf hingewiesen, daß durch die Aufhebung der Stellenlosenunterführung seitens des Bundesvorstandes die gewerkschaftlichen Aufgaben verfehlt und die gewerkschaftlich denkenden Mitglieder enttäuscht worden seien. Die Angabe des Vorstandes, die Kassenlage habe ihn zur Aufhebung der Unterführungen veranlaßt, treffe nicht zu, denn vor dem 1. Oktober konnten Massenentlassungen, die der Vorstand befürchtete, gar nicht eintreten, das finanzielle Ergebnis der Beibehaltung der Stellenlosenunterführung habe sich also am 3. August noch gar nicht übersehen lassen. Die Arbeitergewerkschaften hätten dagegen ihre Arbeitslosenunterführung während der Kriegszeit mit großen Opfern aufrechterhalten.

Bezeichnend war es, daß trotz der stürmischen, zumeist persönlichen Auseinandersetzungen schließlich doch eine Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte, in der die Gründung der „Selbstverwaltung“ als beispielloser Mißplund und auf das schwerste zu verurteilende Schädigung der Organisation bezeichnet wurde. Nachdem so die Anhänger der „Selbstverwaltung“ ihr Verhalten selbst entsprechend charakterisiert und auch vor der Abstimmung bereits erklärt hatten, daß sie sich des Mißplunders wohl bewußt gewesen wären, schien die Basis zu einer Verständigung gegeben. Unter Mitwirkung der Gäfte aus betreuten Gewerkschaften und namentlich der Vertreter der Generalkommission wäre eine Verständigung wohl auch zustande gekommen, wenn ihnen der Bundesstag das Wort verfaßt hätte. Das geschah leider nicht, denn auf den Widerspruch des Vorstandes hin lehnte es die diesem ergebene Mehrheit des Bundesstages ab, einem Gaste das

Wort zu erteilen. Statt dessen wurden im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die Opponenten aufgefordert, einwandfrei zu erklären, ob sie sich den Beschlüssen des Bundesstages fügen, ganz gleich, wie diese Beschlüsse ausfallen. Das Unfaktische dieser Maßnahme zeigte sich, als zu Beginn des zweiten Verhandlungstages die Führer der „Selbstverwaltung“ eine mit 32 Unterschriften verlebene Erklärung vorlegten, in der sie sich dem Bundesstages nur dann zu fügen versprochen, wenn dieser ihre Forderungen erfüllte. Das war natürlich ebenso unangebracht und trug höchstens dazu bei, die Situation noch mehr zu verschärfen. Mit 17 gegen 9 Stimmen wurde denn auch der Mißplundbruch als Ausschlußgrund grundsätzlich anerkannt. Die vom Vorstande vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesstages vorgenommenen Ausschüsse der Führer der „Selbstverwaltung“ wurden daraufhin bekräftigt und eine ganze Reihe von weiteren Ausschüssen ausgesprochen, jedoch mit der Einschränkung, daß diese erst rechtskräftig werden, wenn sich die Betroffenen 14 Tage nach der Tagung von der „Selbstverwaltung“ noch nicht getrennt haben sollten. Bei den im Felde stehenden Mitgliedern, die der „Selbstverwaltung“ angehören, wurde die Bedenktheit auf vier Wochen bemessen.

Für den Fernstehenden, der die persönlichen Kämpfe und Verbitterungen nicht genauer kennt, die sich schwerwiegenden Maßnahmen in einer Gewerkschaft voranzutreiben pflegen, ist es nicht leicht, ein sicheres Urteil zu gewinnen. Nach den über die Tagung des Bundes der technisch-industriellen Beamten erschienenen Berichten zu schließen, hat diese aber unter einem wenig glücklichen Stern gehandelt. Den Versicherungen des Vorstandes, daß keine Kriegsmaßnahmen nicht ungewerkschaftlichen Motiven entsprangen, daß er vielmehr aus der Befürchtung handele, die Organisation könnte Schaden nehmen, wenn sie so weit ginge, wie die Opposition wollte, kann man ohne weiteres glauben. Es fragt sich nur, ob nicht durch beiderseitiges Entgegenkommen ein gangbarer Weg hätte gefunden werden können. Vorstandsbeschlüsse, die Beschränkungen oder Aufhebungen von statutarischen Unterführungen bezwecken, rufen in der gewerkschaftlichen Praxis erfahrungsgemäß sehr leicht Mißstimmung hervor. Solche Streitfragen müssen eben sachlich überwunden werden. Dieselben Vorkommnisse, die im Bunde der technisch-industriellen Beamten zum ersten Konflikte führten, waren ja auch in andern Verbänden zu verzeichnen, allerdings ohne daß es deshalb zu Spaltungen gekommen wäre. Beispielsweise hatte der Verband der Lithographen und Steindrucker, der schon zu Beginn des Krieges die Unterführungsleistung einzustellen gezwungen war, mit einer heftigen Opposition der Chemigraphen zu rechnen. Die Tarifgemeinschaft dieser Berufsgruppe mit ihren Prinzipalen besteht seit über zehn Jahren; infolgedessen brauchte sie keine kostspieligen Lohnkämpfe zu führen. Obgegen erforderlich die monatelangen heftigen Lohnkämpfe der Lithographen und Steindrucker gewaltige Ausgaben, die die Mittel der Verbandskasse erschöpften. Auch der österreichische Buchdruckerverband sah sich bekanntlich aus den gleichen Gründen zur zeitweiligen Einstellung der zentralen Unterführungen genötigt. Nirgendes nahm jedoch die Opposition so scharfe Formen an wie im Bunde der technisch-industriellen Beamten. Auch hier wäre ein rechtzeitiges kluges Einlenken der Bundesleitung am Platze gewesen, denn die Beweggründe der Opponenten waren menschlich sehr wohl begreiflich, und fanden ihre Rechtfertigung im Verhalten aller andern Gewerkschaften gegenüber den Arbeitslosen. Weit entfernt sind wir natürlich davon, den Mißplundbruch beschönigen zu wollen, der mit der Gründung der „Selbstverwaltung“ nebst eignen Organe zweifellos begangen worden ist. Um die Aufhebung der vom Vorstande beschlossenen Kriegsmaßnahmen zu erreichen, hätten die Gründer der „Selbstverwaltung“ sicher noch andre als die gewählten Wege einschlagen können, wenn sie wirklich der Sache dienen wollten. Der fruchtbare Grundgedanke jeder Organisation liegt nun einmal darin, das persönliche Interesse dem Wohle der Gesamtheit unterzuordnen. Das ist in diesem Fall aber nicht geschehen.

Infolge der zahlreichen Ausschüsse, die auf dem in Rede stehenden Bundesstag erfolgten, scheint die Kluff unter den technischen Privatangestellten unüberbrückbar geworden zu sein. Das ist um so bedauerlicher, als sich unter den Ausschlußgefallenen die fähigsten Kräfte befinden, die viele Jahre hervorragend für den Bund tätig waren und es in jeder Beziehung verstanden, ihn vorwärtszubringen. Besonders ungünstig wirken, wie das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission schreibt, die Berufsverbandsbindungen gegen Lüdemanns Ausschluß. Dieser hatte zu Weihnachten einen

offenen Brief an die Bundesmitglieder gerichtet, in welchem er gleichfalls die Kriegsmassnahmen des Bundesvorstandes kritisierte und die Wiederherstellung der Unterfützungs-einrichtungen verlangte. In der „Selbstverwaltung“ war Lüdemann nicht befessigt, hatte sogar, wie einwandfrei be-stätigt wurde, von deren Gründung abgeraten. Der Bundesvorstand erkannte ausdrücklich an, daß der von Lüdemann veröffentlichte Brief lediglich eine erlaubte Kritik der Vorstandsmassnahmen enthalte, die einen Ausschluß nicht rechtfertigen würde. Er unterstellte dem Briefschreiber aber, um auf diese Weise alle Rechnungen auszugleichen, alle möglichen unlauteren Motive und kam so zu dem Er-gebnisse, daß Lüdemann nur danach strebe, den Vorstand zu befehlen, um die Macht wieder an sich zu reißen. Um diesen Störenfried ein für allemal loszuwerden, mußte der Ausschluß erfolgen. Die Mehrheit des Bundestags hieß nicht nur dieses Sendezurecht gut, sondern erklärte sich im weiteren auch mit den vielfachkritisierten Kriegsmassnahmen des Bundesvorstandes einverstanden. Außerdem wurde der Vorstand beauftragt, alle diejenigen Mitglieder, die auch nach dem Bundestage die „Selbstverwaltung“ pro-garieren oder in irgendeiner Weise vertreten, auszuschließen. Wenn man den Verlauf des Bundestags überblickt, der so gar nichts gemein hatte mit dem hoffnungsreichen Vorwärtsschreiten auf früheren Tagungen des Bundes der technisch-industriellen Beamten, so kann man sich schlimmer Befürchtungen für die Zukunft der freigewerkschaftlichen Angelegenheitenbewegung nicht erwehren. Die Hauptaufgabe des Bundestags, den Frieden innerhalb der Organisation wiederherzustellen, blieb ungelöst, weil die Mehrheit völlig verlagerte. Es sehnte ihr ebenwohl wie dem Bundesvorstand an dem nötigen Weiblich und der Kraft, die wegen Unterfützungsangelegenheiten in Widerstreit geratenen Mit-gliederkreise zusammenzuhalten. Im Kampf um persön-liche Machfragen erlitt das gewerkschaftliche Prinzip empfindlichen Schaden, und es wird angestrengter Arbeit be-dürfen, um den Bund der technisch-industriellen Beamten auf die frühere hohe Stufe gewerkschaftlicher Entwicklung zurückzuführen. Hoffen wir das Beste trotz alledem!

□ □ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □ □

Bezirk Oberswalde. Am 2. Mai fand unsere dies-jährige Frühjahrsvorversammlung unter zahl-reicher Beteiligung statt. Es waren erschienen aus: Angermünde 3, Bernau 15, Eberswalde 31, Freienwalde 3, Hohenkirchen 6, Prenzlau 7, Palewalde 2 Kollegen. Ent-schiedigsten Schwab und Strasburg (A.-M.). Vor Eintritt in die Tagesordnung hieß Bezirksvorsitzender Heinrich die Erschienenen herzlich willkommen und be-grüßte insbesondere unsere Verbandsvorsitzenden Döblin sowie den Vertreter des Gauvorstandes, Kollegen Reinke (Stettin). Später hielten die Redner folgende Vorträge: ein Bild der Ereignisse seit der vorjährigen Bezirksver-sammlung in Freienwalde und wies nach, daß der blutige Völkerring, wie überall in den deutschen Gauen so auch in unserm Bezirke, sich u. a. in den zahlreichen Einberufungen der Kollegen bemerkbar mache. So sind seit Beginn des Krieges bis 1. April 1915 allein aus den verschiedenen Bezirksmitgliedschaften 88 Kollegen eingezogen, deren Zahl sich andauernd vermehrt. (Der Mitgliederüberschussbestand be-trug am 1. Januar 1914 210 Kollegen.) Erfolgreich sei die große Opferwilligkeit der dabei in friedlicher Arbeit Schaffenden, die sich durch laufende Geldspenden an die Frauen unserer Kriegsteilnehmer sowie auch durch zahlreiche Liebesgaben für unsere braven Feldgrauen bemerkbar mache. So sind beispielsweise allein während 36 Wochen von den gesamten Angehörten der Firma C. & C. Müller, G. m. b. H., Eberswalde (auch die Geschäftsleitung beteiligt) seit Beginn an den laufenden Sammlungen) rund 1000 Mk. für Unterfützungszwecke aufgebracht worden, auch zahlreiche Liebesgaben Sammlungen wurden veranstaltet. Erfolgreich kam auch von der Druckereileitung des Volksheimstätten-vereins vom Roten Kreuz in Hohenkirchen gemeldet werden, die in ausreichender Weise die Familien der Ein-gezogenen unterstützen. Die Firma Hesse (Freienwalde) gewährt ebenfalls den Familien ihrer eingezogenen An-gestellten 6 Mk. pro Woche und die Firma Vincent (Prenzlau) 4 Mk. Karlsrufer von den in Feldbestand stehenden Mitgliedern kamen zur Verlesung. Viel Interesse beanspruchte die „Mitter Kriegszeitung“, die unser den Teil-nehmern zirkulierte. Dem Kollegen Friedrichs (Eberswalde) sei an dieser Stelle gedacht, auch Kollegen Scharrfke (Bernau). Der gefallenen Kollegen Pils (Angermünde), Arndt (Eberswalde), Macaquein (Freienwalde) und der früheren Bezirksmitgl. Eichhorn und Lück (Bernau) wurde durch Erben von den Vätern ehrend gedacht. Unter „Geschäftlichem“ konnten sechs Kollegen dem Gau-vorstande zur Aufnahme empfohlen werden; ein Aufnahme-gesuch wurde vorläufig zurückgestellt. Die Wahl des Bezirksvorsitzenden fiel einstimmig auf Kollegen Franz Hein- rich, der das Amt bereits vier Monate provisorisch ver-fasste. Auch die Wahl des Bezirkschriftführers erfolgte mit Ein-stimmigkeit. Der Massenbericht über das verfloßene Halb-jahr lag den Mitgliedern gedruckt vor. Dem Bezirks-kassierer Wiese wurde einstimmig Entlastung erteilt. Den „Situationsberichten aus den Druckereien“ war zu ent-nehmen, daß die Verhältnisse im allgemeinen gesehrt und in tariflicher Beziehung zufriedenstellend sind. Von Bernau war zu berichten, daß die Kollegen bei den Firmen Röther und Falper nach Kriegsausbruch voll weiterarbeiten konnten, während sich die Kollegen bei den Firmen Grüner und Brande trotz zahlreicher Kündigung des Personals mit Wertel bzw. halber Arbeitszeit begnügen mußten. An Unterfützung für die Kriegsteilnehmer zahlte die Firma Röther bei der Einberufung einen erhöhten Wochenlohn.

Ferner seit Beginn des Kriegs den Familien der Kriegs-teilnehmer einen Zuschuß von 7 Mk. wöchentlich. Den jetzt noch bei dieser Firma beschäftigten verheirateten Kol-legen wurde für die Dauer des Kriegs eine wöchentliche Zulage von 2 Mk. bewilligt. Auf Beachtung der tarif-lichen Belegungsliste und jeder unnötigen Ausnutzung der Arbeitskraft der Lehrlinge durch Überarbeit möge allerorts ein wichtiges Augenmerk gelenkt werden. Aber das Schmerzenskind des Bezirkes, Wrienen, war nichts zu er-mitteln, jedenfalls sind dieselben traurigen Verhältnisse noch maßgebend wie früher, wo der Bezirksvorstand sich mehr-mals vergeblich bemüht hat, Besserung herbeizuführen. Die Kollegen scheinen dort keine Organisation nötig zu haben. Hierauf nahm Kollege Döblin das Wort zu seinem Vor-trage: „Die Gewerkschaften während des Kriegs“. In fesseln- und gemeinverständlicher Weise gab Redner ein anschauliches Bild vom Wirken der Gewerkschaften im allgemeinen und kennzeichnete die Reaktionsbestrebungen, die so oft gegen die friedliche Kulturarbeit der Gewerkschaften unternommen wurden, trotzdem man sich doch ge-rade jetzt während des Kriegs von ihrem hohen Wert und der regenreichen Tätigkeit ihrer Unterfützungseinrichtungen überzeugen könne. Jetzt müsse man von jener Seite offen zugeben, daß man der praktischen Mitarbeit der Gewerkschaften überhaupt nicht mehr entzagen kann. Ausgehend von der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände, die in Berlin unmittelbar nach Kriegsausbruch zusammenkam, um vorbeugende Massnahmen zu treffen, namentlich in Bezug auf die Regelung des Unterfützungswesens, führte er aus, daß, nachdem verschiedene Verbände durch geringe Finanzen ge-zungen waren; Darlehen aufzunehmen, eventuell ver-schiedene Unterfützungszweige gänzlich während der Dauer des Krieges einzustellen oder bedeutend herabzusetzen, der Verband der Deutschen Buchdrucker trotz der riesigen An-forderungen, die an seine Kassen gestellt wurden, sich allen Anstürmen gewachsen gezeigt habe. Die geringen Ein-schränkungen, die gemacht wurden, bedeuten wenig gegen-über dem, was geleistet wurde. Die in Kollegenkreisen be-trifftliche Mithgewährung einer laufenden Unterfützung aus Verbandsmitteln an die Frauen der im Felde stehen-den Mitglieder sei bei den vielfachen Verpflichtungen, die der Verband den Mitgliedern gegenüber habe (er nenne nur die Sicherstellung der Gelder für unsere Invaliden usw.), eine Unmöglichkeit, außerdem müsse auch auf die vielfache ganze oder teilweise Anrechnung dieser gewährten Unter-fützung seitens der Kommunen hingewiesen werden. Der Verband habe keine Ursache, dem Staat oder den Kom-munen die Opfer für die Kriegsteilnehmer in so weit-gehendem Maß abzunehmen. Es müsse hoch anerkannt werden, wie auch hier vorgebracht, wenn Bezirks- und örtliche Vereinigungen sich in reichem Maß zu finanzieller Hilfeleistung bereit erklären. Unter den wirtschaftlichen Einwirkungen des Kriegs sei für den Arbeiter wohl die drückendste, daß die Lebensmittelpreise eine scharfe, an-dauernde Steigerung erfahren hätten, die sich bei der sehr geringen Entlohnung doppelt-fühler machen. Von außer-ordentlichem Interesse waren die Darlegungen Döblins über die internationalen Beziehungen. Auf die haupt-sächlichsten Strömungen im eignen Berufsleben ging der Redner des näheren ein. In der Hoffnung, daß wir künftig von einem wirtschaftlichen Krieg im Gewerbe verschont bleiben, und daß auch das gegenwärtig noch tobende blutige Völkerring bald einen für Deutschland günstigen, sieg-reichen Abschluß finden möge, schloß Kollege Döblin, die Kollegen zur Einigkeit ermahnd, seine mit starkem Bei-falle quittierten Ausführungen. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden mit dem Wunsche, daß alle Kollegen die Nutzenwendung aus dem Gehörten ziehen möchten. Ein fester Zusammenhalt sei jetzt nötiger denn je, nament-lich wäre ein besserer Besuch der Ortsvereinsversammlungen sehr zu wünschen. — Nach Beendigung der Mittagspause vereinigen sich zuerst sämtliche Teilnehmer zu einer, neben-bei bemerkt, vorzüglich gelungenen photographischen Gruppen-aufnahme. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde es dem Vorlande anheimgestellt, zum Herbst eventu-ell eine Bezirksversammlung abzuhalten, auch wurde ihm das Vorschlagsrecht für den Ort überlassen. Unter „Ver-schiedenem“ gab es eine kurze Ausprache über den Extra-Gaubeftrag von 10 Pfg. für ausgefertigte Kollegen. Kollege Heinrich forderte zur Weiterverleinerung in der Krankenkasse auf, was speziell für die eintretenden Kollegen im Falle einer Verwundung oder Todesfall von großer Be-deutung sei, da sie sich oder ihren Angehörigen dadurch alle gesetzlichen Rechte sichern. Auch hat er um eine bessere Beachtung der vom Bezirksvorstand herausgege-be- „Kriegs-Merkblätter“. In den Verbandsvorstand rich-tete er die Bitte, späterhin für die Herausgabe eines neuen „Ratgebers für Verbandsfunktionäre“ sorgen zu wollen, was Kollege Döblin zusagte. Mit einem nochmaligen warmen Appell an die Versammlungsteilnehmer zu festem und freuem Zusammenhalt schloß Kollege Heinrich mit be-glückter aufgenommenem Hoch auf den Verband alsdann die Bezirksversammlung. — Troddem der Westergoff, der allgemeinen kriegerischen Stimmung folgend, eine regner-reiche Mütze aufgesetzt hatte, folgte auf Regen bald wieder Sonnenschein, und die Buchdrucker pilgerten nach dem eine Stunde entfernten, herrlich im Walde gelegenen Gasthause „Wasserfall“, wo wir inmitten unser lieben Gäste und Familien noch ein paar leucht-frohe Stunden bei „Tee-dorn“ zubrachten. Unsern werten Kollegen Döblin sei für den lehrreichen Vortrag an dieser Stelle noch einmal der herzlichste Dank ausgesprochen.

Naumburg. (Vierteljahrsbericht.) In der Ver-sammlung vom 20. März wurde das Andenken der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallenen Mitglieder Alfred Freund und Kurt Stahn wie üblich geehrt. Hierauf hielt unser Gauvorsitzer Prox (Weimar) einen Vortrag über: „Die Stellungnahme des Gewerkschaftlers zum Weltkrieg“,

der mit Interesse entgegengenommen wurde. Unter „Ver-einmühtungen“ wurde in Verbindung mit der Bekannt-gabe des Zirkulars des Verbandsvorstandes die Neu-regelung des Aussehens, ferner die städtische Arbeitslosen-unterfützung und sonstige lokale Angelegenheiten erör-tert. In betreff der Lokalfrage wurde bekanntgegeben, daß das bisherige langjährige Gewerkschaftslokal, der „Schwarze Adler“, von der Stadt angekauft und, da es als Kaserne in Gebrauch genommen werden soll, Mitte März geräumt werden mußte. Da in der Zeit die Gewinnung eines gemeinsamen Lokals für die Gewerkschaften nicht zu er-reichen war, trat der Vorstand Besorgung, die Vereinsbiblio-thek im Gasthause „Zum goldenen Hahn“ unterzubringen, wo auch bis auf weiteres unsere Versammlungen tagen sollen. Weiter wurde beschlossen, den bisher gezahlten er-höhten Beitrag zur Bezirkskasse von wöchentlich 50 Pf. wieder fallen zu lassen. Anwesend waren 70 Mitglieder. — Ebenso wie in den früheren konnte auch in der Versamm-lung am 1. Mai eine Anzahl Kollegen in Uniform als Gäste begrüßt werden. Die Massenberichte ergaben ein etwas günstigeres Bild der örtlichen Verhältnisse. Durch weitere Einberufungen zum Militär ist die Arbeitslosenzahl bis auf ein Mitglied zusammengedrumpft; auch verkürztes Arbeiten findet nicht mehr statt. Einer Anregung betref-fend Unterfützung der Angehörigen der nach dem 1. Novem-ber zum Militär eingezogenen Mitglieder wurde zugestimmt; für zwei in kleineren Bezirken wohnende Frauen von Mitgliedern wurde gleichfalls ein Beitrag aus der Bezirks-kasse bewilligt. Die Neuausgewählten haben sich sämtlich zur Aufnahme gemeldet; drei davon wurden ausgenommen, die übrigen drei bis zur nächsten Versammlung zurück-gestellt. Bei der Neueinstellung der Lehrlinge ist in allen Fällen die tarifliche Skala innegehalten worden. Die Mit-glieder Robert Zink, Otto Snoch, Hermann Schürer, Otto Gehler und Karl Müller (als Landsturmann beim Militär) konnten auf eine 25jährige Verbandsmitglie-derschaft zurückblicken; eine entsprechende Ehrengabe dieser Kol-legen wird bis zur Rückkehr ruhiger Zeiten verschoben. Anwesend waren 50 Mitglieder. — An Familienunter-fützung aus örtlichen Kassen wurden nach der am 1. Mai ausgenommenen Verbandsstatistik in unserm Bezirke 1198,50 Mk. gezahlt.

□ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □

Das Verzeichnis der tariffreien Buchdrucker-eien. Da das im Vorjahre herausgegebene Verzeichnis der tarif-freien Buchdrucker-eien infolge des Kriegs noch in fast voller Auflage vorhanden und vom Tarifamt zu bestehen ist, wird ein Neubruck des Verzeichnisses in diesem Jahre nicht vor-genommen. Ein Exemplar kostet 20 Pf., außerdem Porto bei 1 Exemplar 10 Pf., bei 2-3 Exemplaren 20 Pf., bei 4-7 Exemplaren 30 Pf., für mehr als 7 Exemplare Paket-porto. Neu erschienen ist dagegen ein Nachtrag zum Verzeichnis der tariffreien Firmen vom 1914, nebst einem Adressverzeichnis der Tariforgane. Dieser Nachtrag ist bei portofreier Zustellung für 5 Pf. pro Exemplar vom Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239, zu beziehen. Bei gleichzeitiger Bestellung des Verzeich-nisses von 1914 wird der Nachtrag zu diesem Verzeichnis kostenlos mitgeliefert.

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation das Eisene Kreuz: Otto Schwarzbach (Magdeburg) und Johann Eller (Ober-Ingelheim). Damit haben bis jetzt 557 Verbands-kollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Kriegszulage. In Essen (Ruhr) gewährt die Buch-druckerei Bödning & Müller den verheirateten Gehilfen eine wöchentliche Kriegszulage von 3 Mk. und den Ledigen eine solche von 2 Mk.

Gehilfenprüfung in Magdeburg. Der Prüfungsaus-schuss der Handwerkskammer zu Magdeburg hatte sich bei der kürzlich stattgefundenen Frühjahrsprüfung mit 62 neu-ausgewählten Gehilfen zu beschäftigen, von denen 36 auf die Magdeburger Zwangsinnung und 26 auf den übrigen Handwerkskammerbezirk entfielen. Die Aufgaben für Seher bestanden in der Herstellung von Drehkarren, Zrief-hogen, Rechnungsformularen und eines Stiches glatten Sages, die Drucker hatten Abzüge von selbst zugerichteten Formen verschiedener Art mit den dazu gehörigen Aufsätzen mit Zurückführung vorzulegen. Die Seher schafften bei der Prüfung etwas günstiger ab als die Drucker; denn von 40 Prüflingen erhielten je 19 Seher das Prädikat „Gut“ und „Genügend“, während von 22 Druckern nur 9 mit „Gut“, aber 13 mit „Genügend“ bedacht wurden. Zwei Prüflinge mußten wieder zurückgewiesen werden, von denen einer wohl die theoretische Prüfung bestand, trotz wieder-holter Aufforderung aber die praktischen Arbeiten nicht ein-lerierte. Wenn die Prüfungsarbeiten der kleineren Orte auch unerkennbar gegen früher eine Besserung aufwiesen, so schafften bei der Prüfung die Magdeburger Prüflinge doch bedeutend günstiger ab. Es macht sich hier wohl der Einfluß der Buchdruckerfachschulen bemerkbar, die seit zwei Jahren der gewerblichen Fortbildungsschule ange-gliedert sind und in Ober-, Mittel- und Unterstufe bestehen. — Die Vorprüfung der in diesem Jahre zu Oßern neu-eingestellten Lehrlinge innerhalb ihrer vierwöchigen Probezeit ergab, daß sämtliche Lehrlinge, und zwar 13, die als Seher, und 14, die als Drucker ausgebildet werden, die Prüfung bestanden.

Karl Ramprecht †. In Leipzig starb dieser Tage der Historiker Karl Ramprecht, einer der bekanntesten Gelehrten an der Leipziger Universität. Im deutschen Buchdruck-gerwerbe hat er sich u. a. durch die Organisation der ent-

wicklungsgeschichtlichen Abteilung in der Kulturhalle der vorjährigen graphischen Weltausstellung ein großzügiges und auch dauerndes Andenken erworben, da der größte Teil dieser Ausstellung in den künftigen der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemachten historischen Sammlungen des Deutschen Buchgewerbedeinstells in der Kulturhalle auf dem Gelände der vorjährigen Ausstellung für die Gegenwart und Zukunft erhalten geblieben ist.

Die Tarifverträge in der deutschen Holzindustrie. In der deutschen Holzindustrie wird der Tarifgedanke erst seit wenigen Jahren planmäßig gefördert. Aber von Jahr zu Jahr gewinnt die vertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen an Umfang und Bedeutung. Der Krieg hat nun aber auch hier hemmend gewirkt. Von den Ende 1913 vorhandenen Verträgen wurden im Laufe des Jahres 1914 215 Verträge für 2003 Betriebe mit 19489 Beschäftigten erledigt. Davon sind 88 Verträge nicht wieder erneuert worden, hauptsächlich solche, die vor Kriegsausbruch gekündigt worden waren, infolge des Kriegs aber nicht erneuert werden konnten. 1914 trafen 200 Tarifverträge für 1952 Betriebe mit 17433 Beschäftigten in Kraft. Die große Mehrzahl wurde auf friedlichem Weg ohne Arbeitsseinstellung abgeschlossen. Während 1913 auf einen Vertrag durchschnittlich 13,2 Betriebe und 131,3 Personen kamen, waren es 1914 13,3 Betriebe und 131,3 Personen. Fast die Hälfte aller Verträge, nämlich 558 oder 49,8 Proz., sind für je einen Betrieb abgeschlossene Firmenverträge, die jedoch nur 17,2 Proz. der tariflich gebundenen Personen umfassen. Die Tarifverträge regeln hauptsächlich die Arbeitszeit und die Löhne. Die wöchentliche Arbeitszeit ist in 1091 Verträgen für 14875 Betriebe und 145739 Personen festgelegt und schwankt zwischen 48 und 66 Stunden wöchentlich. 29 Verträge für 64 Betriebe mit 1328 Beschäftigten enthalten keine Arbeitszeitervereinbarung. Noch größere Unterschiede als die Arbeitszeit weisen die vertraglich vereinbarten Löhne auf. Es läßt sich jedoch die Tendenz einer Erhöhung der Vertragslöhne erkennen. 1913 hatten einen vertraglichen Mindestlöhns von 51 bis 80 Pf. 33956 Personen und einen Durchschnittslöhns von 51 bis 80 Pf. 32338 Personen. Im Jahre 1914 zählte die erste Gruppe 36365 Personen, also 2409 mehr, die zweite Gruppe 33725 Personen, also 1387 mehr. Eine Lohngarantie für Akkordarbeit haben 412 Verträge vor. In 81 Tarifverträgen für 3841 Betriebe mit 42833 Personen ist die Benutzung eines Arbeitsnachweises bestimmter Art vorgeschrieben. Über Ferien enthalten 14 Verträge für 38 Betriebe mit 749 Beschäftigten besondere Vereinbarungen.

Von der Erhebung menschlicher Arbeitskraft durch die moderne Industrie. In seiner „Deutschen Geschichte“ weist der hiesige Leipsiger Professor Dr. A. Lamprecht nachdrücklich auf die gewaltigen Abführungen der Welt hin, die moderne Industrie für ihre Erzeugnisse herbeizuführen gewußt hat, und die alle eine hohe wirtschaftliche Bedeutung haben. „Beim Milgen verhält sich, Handarbeit zur Maschinenarbeit wie 1:37, bei der Nadelherstellung wie 1:39, beim Garnspinnen wie 1:34. Und nicht minder gewaltig sind die Zeitunterschiede da, wo chemisch-wissenschaftliche Verbesserungen älterer Verfahrensarten eingeführt sind. Wurden z. B. 10 Tonnen Roh Eisen durch das Herdfrischen früher in 3 Wochen in schmelzbares Eisen umgewandelt, so werden sie dies jetzt durch Puddeln in 3 Tagen und durch „Bessemer“ in 20 Minuten. Die alte Gerberei brauchte 1 bis 1 1/2 Jahre für die Zubereitung von Häuten zu Leder, die in der Celluloseherberei in 4 bis 6 Wochen, in der modernen elektrischen Gerberei in 4 Tagen vollzogen wird.“

Historisches von der Hemmung technischer Fortschritte. Als Georg Stephenson daran gehen wollte, zwischen Manchester und Liverpool eine Bahn zu bauen, lehnte sich eine gelehrte Kommission in Bewegung, die ihr Gutachten abgab, aus welchen Gründen dieser Bahnbau verboten werden müsse. Da hieß es, daß der vorüberfahrende Eisenbahnzug die Kühe im Gras stören und die Kübner so erschrecken würde, daß sie nicht mit der nötigen Ruhe ihre Eier zu legen vermöchten. Die Lokomotive atme einen giftigen Rauch aus, der die Atmosphäre verpestet und die Vögel töte. Der Himmel wird durch diesen Rauch schwarz, so daß die Sonne nicht mehr hindurchscheinen kann, und die aus dem Schornstein der Lokomotive herausfliegenden Funken stecken die in der Nähe der Bahn befindlichen Häuser in Brand. Jeder Reisende schwebt ständig in höchster Gefahr, da der erplodernde Kessel in jedem Augenblick in kleine Stücke zerreißen kann, und die Landwirtschaft muß aufhören, zu existieren, weil keine Pferde mehr vorhanden sein werden, die das von ihr produzierte Heu fressen. Das englische Parlament lehnte ein besonderes Komitee ein, das in einem Kreuzverhör dem Erfinder folgende Fragen stellte: „Würden die Pferde nicht scheuen,“ fragte ein Mitglied, „wenn sie den roßglühenden Kessel lähen?“ „Ich hoffe“, antwortete Stephenson ruhig, „die Pferde werden sich denken, der Kessel ist nur rot angestrichen, und werden ruhig bleiben.“ „Angenommen“, fragte ein zweites Mitglied, „der Zug lese mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 Meilen, und es käme ihm auf der Bahn ein Ochse entgegen, wäre das nicht überaus gefährlich?“ „Allerdings“ — war die Antwort, mit spöttischem Seitenblick auf die gelehrten Examinatoren —, „aber nur für den Ochsen“.

Die Wirksamkeit der Darlehnskassen im Jahre 1914. Bekanntlich hat ein sofortiges Eingreifen von Darlehnskassen nach dem Ausbruch des Kriegs den deutschen Kapitalmarkt vor zu heftigen Erschütterungen wesentlich geschützt. Ob nun diese Darlehnskassen nach dem Krieg auch wieder in geordneter Weise liquidieren können und werden, das ist eine Frage, der nicht überall großes Vertrauen entgegengebracht zu werden scheint. Da ist es denn

ganz besonders charakteristisch, daß der Geschäftsumsatz der Darlehnskassen in den Monaten September bis Dezember 1914 kaum außerordentlich hohe Rückabgaben der Darlehen schon während der Kriegszeit erkennen läßt, somit zu ernstlichen Besorgnissen für das deutsche Wirtschaftsleben in Zukunft kein Anlaß vorliegt. Der offizielle Bericht über die Darlehnskassen im Jahre 1914 bietet hierfür recht instruktives ziffernmäßiges Material. Im ganzen sind bis Ende Dezember 3,05 Milliarden Mark als Darlehen von den Kassen ausgeliehen worden; davon waren aber bis zum nämlichen Zeitpunkt schon wieder mehr als die Hälfte, nämlich 1,74 Milliarden Mark, zurückgezahlt. Nach der Höhe der gewährten Darlehen folgten die wichtigsten Darlehnskassen, im ganzen sind es 99, wie folgt: Es waren bis Ende Dezember 1914 Darlehen in Millionen Mark

	Ausgeliehen	Zurückgezahlt
Berlin	1213,01	825,87
Wien	107,39	47,84
Essen (Ruhr)	105,06	77,27
Münster (Westfalen)	87,70	51,93
Düsseldorf	84,58	41,50
Hamburg	77,88	55,30
Salle (Saale)	69,81	28,09
Breslau	69,62	38,04
Stettin	63,24	25,21
Dresden	56,42	24,47
Magdeburg	52,01	25,32

Bei den übrigen 88 Kassen blieb der Betrag der ausgetretenen Darlehen unter 50 Millionen Mark. Ende 1913 blieb insgesamt ein Darlehnsbestand von 1317,15 Millionen Mark. Von diesem Gesamtbestande sind aber nicht weniger als 70 Proz. oder 921,77 Millionen von Zeichnern der ersten Kriegsanleihe als sogenannt Kriegsanzahlungsdarlehen aufgenommen worden, während nur 30 Proz. oder 395,38 Millionen von anderer Seite in Anspruch genommen waren. Am 15. Oktober war der von anderer Seite in Anspruch genommene Betrag mit 421,44 Millionen Mark am höchsten, er sank bis auf 260,49 Millionen Mark am 15. Dezember. Auf Wertpapiere und Schuldforderungen waren am Jahreschlusse 1288,71 Millionen Mark auf Darlehen erteilt, auf Waren nur 43,44 Millionen Mark. Die Warendarlehen machten also nur 3,7 Proz. sämtlicher Darlehen aus. Auf Sueder wurden 22,43, auf Holz 9,58, auf Kaffee 2,36, auf unedle Metalle 1,79, auf Nahrungsmittel (mit Ausschluß von Getreide) 1,50 Millionen Mark Darlehen gegeben. Aber den Umlauf an Darlehnskassenscheinen macht der Bericht folgende Angaben: „Die von den Darlehnskassen erteilten Darlehen werden den Darlehnsnehmern von den zuständigen Reichsbankanstalten in beliebigen Zahlungsmitteln, vornehmlich in Reichsbanknoten, ausbezahlt. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen erstattet der Reichsbank in Darlehnskassenscheinen den veranschlagten Betrag. Nimmt hingegen der Darlehnsbestand ab, so zieht die Hauptverwaltung von dem im Besitze der Reichsbank befindlichen Darlehnskassenscheinen einen entsprechenden Betrag zurück.“ Von den an die Reichsbank gelangten Darlehnskassenscheinen geht ein Teil in den freien Verkehr zur Vermehrung der Zahlungsmittel, der Rest bleibt in den Beständen der Reichsbank am Aktivum. Ende Dezember waren für 445,83 Millionen Mark Darlehnskassenscheine im freien Verkehr, davon rund 65,50 Millionen Stück Einmark-, fast 68 Millionen Zweimark-, 45 Millionen Fünfmark- und 9,50 Millionen Stück Zwanzigmarkscheine.

Die wirtschaftliche Lage Italiens. Italien wird im Falle eines Kriegs große Schwierigkeiten haben, um seine Bevölkerung zu unterhalten und den Betrieb der industriellen Werkstätten fortzuführen. Auch die Versorgung der Kriegsgüter und Handelsstoffe mit Kohlen dürfte nicht leicht sein. Italien muß für sich weniger als etwa 370 Millionen Lire Getreide einführen, während es außer Reis keine Ausfuhr von Getreidefrucht hat. Die Ausfuhr von Reis macht aber nur etwa 22 Millionen Lire aus. Kohlen führt Italien für etwa 260 Millionen Lire ein, in der Hauptsache aus England. Die Einfuhr deutscher Kohlen macht noch nicht 10 Proz. der gesamten Kohleneinfuhr aus. Nun ist aber die Ausfuhrfähigkeit Englands in Kohlen gegenwärtig so beschränkt, daß man vom 15. Mai ab ein Ausfuhrverbot einführen läßt. Von diesem wird Italien im Falle seines Anschlusses an den Dreiverband direkt zwar nicht betroffen, indirekt macht sich aber die Wirkung doch bemerkbar, weil England außer seiner eigenen Marine, Industrie und seiner Eisenbahnen auch Frankreich, Italien und Rußland versorgen soll. Das ist bei der gegenwärtigen Förderungsleistung der englischen Seeden eine äußerst schwere zu bewältigende Aufgabe. Die britischen Bergarbeiter stehen außerdem mit ihren Arbeitgebern so gespannt, daß ein erster Konflikt in nächster Zeit keineswegs ausgeschlossen erscheint. Aber auch ohne einen solchen wird die Versorgung Italiens sehr bald zu wünschenswerten lassen, mag auch die Vorverforgung für einige Zeit ausreichen. Auf der anderen Seite wird aber die Ausfuhr italienischer Waren, von denen die wichtigste, Seide im Werte von etwa 500 Millionen Lire, besonders große Bedeutung hat, unter einem Kriege schwer leiden. Aber auch andre Erzeugnisse der italienischen Warenherstellung werden im Auslande den btsierenden Absatzmarkt verschlossen und keinen Erfolg finden, wodurch gerade in Italien sehr rasch Notlagen entstehen werden, denen vorbeugen kaum möglich sein wird. In den letzten Jahren gestaltete sich der Warenhandel Italiens mit dem Auslande, unter Ausschluß des Edelmetallverkehrs, in Millionen Lire wie folgt:

	1911	1912	1913
Einfuhr	3389	3701	3637
Ausfuhr	2204	2396	2503

Die Handelsbilanz ist also stark passiv, und der Ausgleich wird zu einem großen Teile nur durch Ersparnisse bewirkt, die die italienischen Auswanderer und Wanderarbeiter durch

ihre Beschäftigung im Auslande erzielen — Summen, die schon im vorigen Jahre zu einem großen Teile wegfielen und dieses Jahr noch mehr beschnitten werden. Der Warenverkehr mit den wichtigsten Staaten stellte sich 1912 und 1913 bei der Einfuhr in Millionen Lire wie folgt:

	1912	1913	Unterschied
Deutschland	626 284	612 459	- 13 825
Großbritannien	577 130	601 091	+ 23 961
Ver. Staaten v. Amerika	515 347	505 618	- 9 729
Frankreich	289 591	280 875	- 8 716
Osterreich-Ungarn	294 479	264 120	- 30 359
Argentinien	150 405	173 853	+ 23 448
Schweiz	84 708	88 521	+ 3 813

Im Gegensatz zur Abnahme der Einfuhr ist die Ausfuhr insgesamt und nach den wichtigsten Verkehrsändern geblieben. Sie betrug in Millionen Lire:

	1912	1913	Unterschied
Deutschland	328 236	338 338	+ 10 102
Ver. Staaten v. Amerika	261 938	257 677	- 4 261
Großbritannien	264 406	261 112	- 3 294
Osterreich-Ungarn	219 191	218 839	- 352
Frankreich	222 570	230 880	+ 8 310
Argentinien	181 111	190 258	+ 9 147
Schweiz	218 910	248 632	+ 29 722

Die Lieferungen Italiens nach Deutschland waren bis vor dem Krieg in starkem Steigen begriffen.

Befordern.

In Bromberg am 7. Mai der Seher Friß Borrik aus Thorn, 25 Jahre alt.
In Halle a. S. am 5. Mai der Seher Max Hoffmann, 22 Jahre alt.
In Lina am 20. April der Seher Wilhelm Teudner, 36 Jahre alt.
In Nürnberg am 8. Mai der Seher Georg Ströbel, 35 Jahre alt — Lungenkatarrh.
In Leipzig-Schöna am 26. April der Seher Anton Sotmer, 25 Jahre alt.

Briefkasten.

R. M. in G.: Für kollegiale Bemühung ichl. Dank. — Br. K. im Westen: Wünschen gute Heilung. — R. Gr. aus L.: Teilen Ihren Schlusswunschl durchaus; dann gibt es wohl einen Sturm auf die „Kiste“? — K. W. in K.: Unversehr einpassiert; jammerlache, daß die Namen fehlen. Enttrollen besten Dank. — J. D. in Landshut: 2,60 Mk. D. R. in Bromberg: 2 Mk. — A. R. in Stettin: 2,15 Mk. U. K. in Eilen: 2,75 Mk. — C. D. in Bielefeld: 5,30 Mk.

Zentralinvalidenkasse in Leipzig.

Quittung über die im 4. Quartale 1914 verausgabten Unterstüßungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe	
	Porto resp. Sae- sonalbeitrag für 4. Quartal 1914	Staatliche Unterstützung	Begünstig- te	Staatliche u. p. u. p.
Berlin	1286	551	5	20 729
Dresden	414	55	184	2 60 227
Frankfurt-Hessen	347	35	276	3 90 67
Hamburg-Altona	277	20	276	1 20 —
Hannover	761	84	276	3 90 481
Leipzig	1601	30	918	4 50 678
Mecklenburg-Vibbedi	113	30	92	30 21 —
Mittelhein	227	65	182	2 60 43
Oberhein	188	80	184	2 60 2 20
Oder	411	55	276	7 — 128
Osterreich-Schirring	92	30	91	1 30 —
Polen	95	20	91	1 40 2 80
Rheinland-Westfalen	483	30	367	5 20 111
An der Saale	162	80	92	30 70 50
Schlesien	272	05	182	2 60 87

Bilanz am 31. März 1915.

Einnahmen:
An Saldovortrag vom 31. Dezember 1914 Mk. 335 373,13
„ Zinsen usw. „ 29,15
Summa: Mk. 335 402,28

Ausgaben:
Per Unterstüßungen in den Gauen im
4. Qu. 1914, Verwaltung usw. Mk. 6011,60
„ Saldovortrag für 1. April 1915 329 390,68
Summa: Mk. 335 402,28

Schmalenstand: 43.

Berlin, den 1. April 1915.

Gustav Effer, Hauptkassierer.

Vorstandender Kassenabschlusl ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 338,09 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Berlin, den 25. April 1915.

Die Revisionskommission:

C. Gordan, Eugen Segus, C. Gerlach.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
 Vornsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet
 Im Gau Osterland-Thüringen der Schweizerdegen
 Alwin Hans Reinwarth, geb. in Zwilcha (Sa.), ausgl.
 dal. 1908; war schon Mitglied. — Emil Prox in Weimar,
 Lassenstraße 44 III.
 Im Gau Schleßen der Seher Hermann Scholtzsch,
 geb. in Kreuzburg (O.-Schle.) 1895, ausgl. dal. 1915;
 war noch nicht Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau,
 Kupferhämdestraße 7.

Arbeitslosenunterstützung.
 Gießen. Das Buch des Druckers Wilhelm Wurb
 (Saupbuchnummer 56292, Frankfurt-Hessen 2636) ging
 bei Überfendung von Gießen nach Wittenberg durch die
 Post verloren und wird hiermit als unguiltig erklärt. Das
 neue Buch trägt die Nummer Frankfurt-Hessen 2638.

Verammlungskalender.
 Barmen. Bezirksverammlung Sonntag, den 30. Mai, nach-
 mittags pünktlich 3 Uhr, im oberen Saale des „Volkshauses“
 in Remscheid. Anträge bis 19. Mai an den Vorständen.
 Magdeburg. Verammlung heute Sonnabend, den 15. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr, in „Korres Bierhallen“, Margarethenstraße 1 I,
 2. Eingang.
 Stendal. Verammlung heute Sonnabend, den 15. Mai, abends
 pünktlich 8 Uhr, im Vereinslokal, Hallstraße 49.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung.
 Um Mitteilung des derzeitigen Aufenthaltes des Ma-
 schinenmeisters Erich Ehrf wird dringend gebeten. Wir
 bitten die Herren Tariffunktionäre, uns bei Ermittlung
 der näheren Adresse desselben beihilflich zu sein.
 Berlin, 11. Mai 1915.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Typographische Vereinigung Berlin
 Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:
Verammlung
 In dieser Verammlung gelangen mehr als 200 verschiedene Drucksachen, die von
 unsern selbsttragen Kollegen in Feindesland hergestellt worden sind, zur Ausstellung
 und Besprechung. [373]
 Ausgabe der „E. M.“ für Monat Mai. — Gäste willkommen.

Erster Stereotypen
 (milktüchfrei), sofort in dauernde Stellung für große Tageszeitung nach Berlin gesucht.
 (Tagesbetrieb.) Möglichst mit Siebmachmaschine vertraut. Angebote mit Zeugnisabschriften,
 Lohnforderung sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins unter M. D. 392 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Durchaus tüchtiger
Linothypsetzer
 mit 9jähriger Praxis, genauer Kenner des Mecha-
 nismus, verkehrsfähig, sucht sich 14 Tage nach En-
 gagement nach Berlin in dauernde Stellung zu
 verändern. Gest. Offerten erbelen unter Nr. 395
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger Seher
 militärfrei, für Anzeigen- und Zeitungssatz gesucht.
 Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbelen an
 Schilms Buchdruckerei, Almburg a. d. E.

Wegen Einberufung zum Militär
Maschinenmeister
 für Holzdruck, Werk- und Illustrationsdruck,
Linothypsetzer
 guter Maschinenkenner, für Tagesgeschäft,
Seherstereotypen
 (Flach- und Rundsatz) gegen hohen Lohn für
 dauernd gesucht. Offerten unter Nr. 384 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht er-
 fahrener
Maschinenmeister
 eventuell als erster, sowie jüngerer, tüchtiger Ma-
 schinenmeister. Angebote mit Angabe über Lohn,
 Alter und Militärverhältnis an die
 Eberhardische Hof- und Anstaltendruckerei,
 Wismar (Dlsee).

Maschinenmeister
 im Werk- und Holzdruck durchaus selbst-
 ständig, zu sofortigem Eintritt gesucht.
 Mannheimer Vereinsdruckerei.

Tüchtiger
Maschinenmeister
 auch in der Stereotypie erfahren, für dauernd ge-
 sucht.
 Gebr. Degen, Düren (Rheinl.).

Milktüchfrei [381]
Rotationsmaschinenmeister
 für 16seitige Bogeländer bei Tagesarbeit sofort
 gesucht; event. wird tüchtiger Flachdrucker an-
 genommen. Reise resp. Umzugsvergütung.
 H. Wittmann, Bromberg.

Komplett- und Monotypsetzer
 für dauernd gesucht.
 Ophrenthofische Buchdruckerei Georg Nischers,
 Erfurt. [383]

Stempelschneider
 für leichte Glaharbeiten gesucht. [342]
 M. Effighe, Nürnberg 2.

Junger Schriftseher
 erfahren im Werksatz, mathematischem und tabel-
 larischem Satz sowie Maschinenlehre, wünscht ge-
 eignete Stelle anzunehmen. Gest. Offerten unter
 L. A. 402 an die Geschäftsstelle dieses Blattes er-
 belen.

**Als Erinnerung an die buchgewerbliche
 Weltausstellung in Leipzig:
 Künstlerische Ansichtspostkarten**
 vom Monument unsres Verbandes
 (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten
 von der Ausstellung des Verbandes.
 (Preis 40 Pf.)
 Zu beziehen durch Georg Döblin, Leipzig,
 Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

**Niederfasser „Gutenberg“ von 1877
 = Hamburg-Altona =**
 Donnerstag, den 20. Mai, abends 9 Uhr, im
 Abungslokal, „Gewerkschaftshaus“, 1. Stock:
Generalverammlung
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2.
 Halbjährliche Rechnungslegung; 3. Eventuelle
 Veranlassungen; 4. Berichtsbeleg.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Insern lieben Kollegen [394]
Otto Kühling
 zur Zeit Gefreiter beim 3. Landsturm-
 Ersatzbataillon XII, Jitau, 1. Komp.
 zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum am
 18. Mai
 die herzlichsten Glückwünsche!
 Die Kollegen der
 „Dresdener Neuesten Nachrichten“.

Den Heldentod auf dem westlichen Kriegs-
 schauplatz haben wiederum vier liebe Mit-
 glieder gefunden, und zwar der Seher
Georg Grün
 aus Würzburg, gefallen am 12. März
 im Alter von 26 Jahren, der Seher
Hans Bernhard
 aus Leipzig, gefallen am 8. April im
 Alter von 26 Jahren, der Seher [400]
Artur Göy
 aus Waldhüffelbrunn bei Würzburg,
 gefallen am 19. April im Alter von 22 Jahren,
 und der Korrektor
Hans Grohgan
 aus Würzburg, seinen Verwundungen
 (31. März) am 28. April zu Saarburg im
 Alter von 37 Jahren erlegen.
 Wir verlieren in den Verstorbenen
 brauchbare und eifrige Vereinsmitglieder
 und werden ihrer stets in Ehren gedenken.
 Mitgliedschaft Würzburg.

Als Opfer des furchtbaren Böhmerkriegs
 fiel am 5. Mai infolge Herzschusses unter
 lieber Kollege, der Seher [385]
Franz Scherzinger
 Unteroffizier im bayer. Inf.-Reg. Nr. 18
 im 25. Lebensjahre.
 In ihm verlieren wir einen Vorstands-
 kollegen, der uns allen stets ein Vorbild war.
 Sein Andenken wird immer in Ehren
 halten
 Der Ortsverein Landshtut (Bayern).

Der mörderische Böhmerkrieg hat das
 dritte Opfer aus unserm Mitte gefordert.
 Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel
 unser lieber Kollege, der Seher [388]
Willi Schuderer
 Kriegsfreiwilliger in einem Inf.-Reg.,
 Maschinengewehrabteilung
 im Alter von 20 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
 bewahren
 Die Mitgliedschaft Straubing.

Am 26. September fiel bei einem Sturm-
 angriff unser lieber Kollege, der Drucker
Edmund Schmalenberg jun.
 Gefreiter im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7
 im blühenden Alter von 24 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken sichert dem
 Gefallenen
 Der Bezirksverein Barmen.

Bei den schweren Kämpfen fanden den
 Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz
 unsern lieben Kollegen der Drucker
Franz Rippert
 aus Quedlinburg, 25 Jahre alt, [401]
 der Seher
Andreas Schmidt
 aus Elms (Dlriesland), 23 Jahre alt,
 und der Seher

Wilhelm Worms
 aus Herford, 21 Jahre alt.
 Ferner fand bei einer militärischen Aus-
 führung in Danzig als Landwehrmann den
 Tod in den Wellen unser lieber Kollege,
 der Drucker
August Witte
 aus Sundern, 40 Jahre alt.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
 Der Ortsverein Bielefeld.
 Der Bezirksverein Bielefeld.
 Der Maschinenvereiner Verein (Bezirk
 Bielefeld).
 Der Graphische Gesangverein Bielefeld.

Ein Jenseit auf dem westlichen Kriegs-
 schauplatz erhaltenen Wunden verstarb unser
 werkes Mitglied und treuer Kollege, der
 Drucker [387]
Konrad Müller
 aus Kallerslautern, im Alter von
 31 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Bezirksverein Frankfurt a. M.

Der Weltkrieg hat das erste Opfer aus
 unserm Mitte gefordert. Am 30. April fiel
 unser lieber Kollege, der Seher [397]
Karl Viebschner
 Gefreiter im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 53.
 Jüngere Zeit dem Vorstand unsrer Ver-
 einigung angehörig, haben wir in ihm
 stets einen hilfsbereiten, von echtem kamerad-
 schaftlichen Geiste erfüllten, nie verlassenden
 Kollegen verloren, dessen Andenken in
 unsrer Vereinigung unvergessen bleiben wird.
 Typographische Vereinigung Essen.

Adressen für Aufendungen
 an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker
 und Schriftseher:
 für Berlin, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen:
 Willi Strähle;
 für Rundschau, Volkswirtschaft und Alterliches:
 C. Schaeffer;
 für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschafts-
 reue: Karl Helmholz;
 für Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Post-
 anweisungen usw.: Georg Döblin;
 für Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 1411.)
 Straße und Hausnummer sind stets angegeben!

Wiederum hat der Krieg drei weitere
 Opfer aus unserm Ortsvereine gefordert,
 und zwar die Kollegen, den Drucker
Wilhelm Wohlgefarth
 aus Essen, im Alter von fast 25 Jahren,
 sowie die Seher
Rudger Ströter
 aus Berden (Ruhr) im Alter von fast
 28 Jahren, und
Karl Viebschner
 aus Eberswalde, im Alter von 31 Jahren.
 Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
 Der Ortsverein Essen (Ruhr).

Den Tod durch den Weltkrieg fanden
 ferner aus unserm Bezirke: der Drucker
Hans Waldeck
 aus Rostock, 20 Jahre alt; der Seher
Ernst Gosda
 aus Ahnsberg i. Pr., 24 Jahre alt;
 der Seher [398]

Bernhard Hauff
 aus Kornberg a. d. Eise, 23 Jahre alt;
 der Drucker
Heinrich Sandersohn
 aus Osterwick a. S., 26 Jahre alt;
 der Seher

Hermann Kühne
 aus Oppode, 24 Jahre alt; der Seher
Otto Buchmann
 aus Kassel, 19 Jahre alt.
 Wir werden den Gefallenen ein ehren-
 des Andenken bewahren.
 Bezirksverein Kassel (N. d. D. S.).

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz er-
 litten den Heldentod für das Vaterland unser
 lieber Kollege, der Seher [390]
Otto Geisler
 aus Lyda in Ostr., im Alter von 31 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
 bewahren
 Der Verein Steffner Buchdrucker.

Übermals beklagen wir ein Kriegsoffer.
 Am 28. April fiel in Feindesland unser
 lieber Gangesbruder, der Seher
Richard Germer
 Ein braves Mitglied, ein unser lieber Kol-
 lege gl. uns verloren. Sein Andenken
 werden wir in Ehren halten.
 Leipzig, 11. Mai 1915.
 „Gutenberg“, Gesangverein Leipziger
 Buchdrucker und Schriftseher.

Am 7. Mai verstarb nach langem schwe-
 ren Leiden unser lieber Kollege, der Seher
Fritz Borrich
 aus Thoren, im Alter von 25 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
 bewahren [389]
 Der Bezirksverein Bromberg.